

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 26 (1943)
Heft: 11

Artikel: [s.n.]
Autor: Lamartine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion:

Transitfach 541 Bern

Die wahre Ueberzeugung bekennt sich nicht, sie beweist sich.

Lamartine

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)

Alle Adressänderungen und Be-
stellungen sind zu richten an die Ge-
schäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141
Zürich-Hauptbahnhof, Postch. VIII. 26074

Inhalt: Oskar Panizza. — Katholisches Geständnis. — Otto Kunz, Nekrolog. — Das Freidenkertreffen in Aarau. — Die Hoffnung der Welt. II. — Hall und Widerhall. — Ortsgruppen. — Feuilleton.

Oskar Panizza.

Zur 90. Wiederkehr seines Geburtstages am 12. November 1853.

Eduard Engel bezeichnet die Zeit von 1880 bis 1900 in seiner «Geschichte der deutschen Literatur» als diejenige der «Jüngstdeutschen», eine Bezeichnung, die bei Erscheinen dieser Literaturgeschichte berechtigt war, heute aber überholt ist. Es sind dies Dichter, die um 1850/60 geboren, und kurz vor dem Krieg 1870/71 in die Schule kamen, ca. 1880 bis 85 auf die Universität oder ins «Leben» entlassen wurden. Sie standen unter dem Einfluss des neu erstandenen deutschen Reiches, mit seinen Vor- und Nachteilen. Ernst von Wildenbruch galt als das Ideal der damaligen Studenten, unter welchen wir die Namen wie Wilhelm Bölsche, Bruno Wille, Arno Holz, die Gebrüder Hart, Karl Henckell, Gerhart Hauptmann, Herm. Sudermann, Detlew von Liliencron, Gustav Falke, Otto J. Bierbaum, Gustav Frenssen u. a. m. finden. Während in Berlin die jungen Dichter sich in der Dichtersiedlung von Friedrichshagen um Gerhart Hauptmann scharen, sammelt in München Dr. Michael Georg Conrad, einer «der beredtesten Verkünder der neuen Lehre des Naturalismus von Zola's Art, diese jüngsten Stürmer und Dränger zur «Gesellschaft für modernes Leben». Hier finden wir unter andern auch den bekannten Komponisten Hannes Ruch, Franz Ewers und Oskar Panizza.

Uns interessiert heute speziell Oskar Panizza, der genau vor 90 Jahren, am 12. November 1853, als Sohn eines wohlhabenden Hotelbesitzers das Licht der Welt erblickte. In der Ehe seiner Eltern herrschten die denkbar grössten Gegensätze: Der Vater war bigott römisch-katholisch, leichtsinnig und ausschweifend, ein schlechter Geschäftsmann und kalter Egoist, listig und verschlagen; seine Mutter von dem adeligen Rugenottengeschlecht de Meslère abstammend, streng pietistisch evangelisch, gewissenhaft und häuslich, voll aufopfernder Pflichttreue und Liebe, eine gute Geschäftsfrau mit einem Herzen, reich an Poesie und Romantik ihrer Zeit und einem steten Streben nach Wahrheit. ...»

Der Vater machte die Bedingung, dass die Kinder katholisch erzogen würden, wenn das erste Kind ein Mädchen; im Glauben der Mutter, wenn es ein Knabe sei. Es war ein Mädchen und so wurden alle nachfolgenden Kinder, es waren 2 Mädchen und 3 Knaben, katholisch erzogen. Erst auf dem Totenbett — er starb am 26. November 1855 — gab der Vater die Kinder dem Glauben der Mutter wieder zurück. Das älteste war 9, das jüngste ein halbes Jahr alt. Drei Zeugen: der Arzt, der katholische und der evangelische Geistliche vernah-

men dieses Zugeständnis, an dessen Ausführung die Mutter sogleich heranging. Aber die katholische Kirche — wie es anders nicht zu erwarten war — lässt nicht so ohne weiteres ihre Schäfchen wegziehen und eine Verfolgung und Nötigung, kolossale Anfeindungen begannen. «Frau Panizza musste mit ihren Kindern unbemerkt Kissingen verlassen und brachte diese im Preussischen zu verschwiegene Leuten, wo es allen Nachforschungen der katholischen Kirche nicht gelang, sie ausfindig zu machen. Man drohte der Mutter mit Gefängnis, sie blieb standhaft und konnte auch wegen ihres Gesundheitszustandes nicht verhaftet werden. Sie reiste nach München um den König selbst zu bitten, wurde aber nicht zugelassen und nur nach vielen Drangsalen und verlorenen Prozessen wurde ihr endlich vom König die Erlaubnis erteilt, ihre Kinder evangelisch zu erziehen. Oskar wurde für das Gymnasium vorbereitet, das Studium machte ihm aber stets Mühe, er war lange ein träumerischer Knabe. Mit 19 Jahren wollte er sich der Musik widmen und nahm am Konservatorium Gesangsunterricht. Aber auch dies wollte nicht recht gelingen und er sollte wieder nach Kissingen zurückkehren, um im Hotel mitzuhelfen.

Glücklicherweise kam die Militärzeit, denn auch das Hotelwesen lag unserem Oskar nicht. Nach Absolvierung der Dienstpflicht versuchte er es nochmals mit der Musik, nahm aber nebenbei Vorlesungen über Philosophie, jedoch erkannte er bald, dass ihm die fehlende Abschlussprüfung überall hinderlich im Wege war. Er wollte nachholen was versäumt worden war und konnte endlich mit 24 Jahren seine Maturaprüfung bestehen. Mit grossem Eifer stürzte er sich in das Medizinstudium und promovierte 1880 mit der besten Auszeichnung: summa cum laude. Im Militär erhielt er die Ernennung zum Assistenzarzt II. Klasse, kehrte nach München zurück, wo er in der Oberbayrischen Kreis-Irrenanstalt als 4. Assistenzarzt angestellt wurde. Durch seine Tüchtigkeit und allgemeine Beliebtheit rückte er innert zwei Jahren zum ersten Assistenzarzte vor. Nebenbei befasste er sich sehr viel mit Literatur und kam mit den oben erwähnten jungen Brauseköpfen in der «Gesellschaft für modernes Leben» in näheren Kontakt. Bald hatte sich ein Kreis Auserlesener um ihn geschart, um seiner interessanten Unterhaltung, unter der Aegide des Bahnbrechers Michael Georg Conrad teilzunehmen. Hören wir, was der bekannte Hannes Ruch über Oskar Panizza schreibt: